

JODI PICOULT
NEUNZEHN
MINUTEN

ROMAN

PIPER

den sie unten am Rahmen befestigt hatte. Darin bewahrte sie ihren geheimen Vorrat Stilnox auf – das Schlafmittel, das ihre Mutter sich regelmäßig verschreiben ließ. Fünfzehn Tabletten hatte sie ihr im Lauf von fast sechs Monaten geklaut, einzeln, damit es nicht auffiel. Wenn sie sie mit reichlich Wodka runterspülte, müsste es reichen, dachte sie. Nicht dass sie einen konkreten Plan hatte, sich demnächst umzubringen – es war eher so etwas wie ein Plan für den Notfall: Wenn die Wahrheit herauskam und keiner mehr etwas mit ihr zu tun haben wollte, würde Josie sich selbst auch nicht länger ertragen.

Sie verstaute die Tabletten wieder unter dem Bett und eilte nach unten. Als

sie in die Küche kam, um ihren Rucksack zu holen, sah sie, dass ihr Chemiebuch noch aufgeschlagen auf dem Tisch lag – mit einer langstieligen Rose darauf.

Matt lehnte am Kühlschrankschrank in der Ecke. Er musste durch die offene Garage hereingekommen sein. Wie immer kamen ihr bei seinem Anblick die Jahreszeiten in den Sinn – sein Haar hatte sämtliche Farben des Herbstes, seine Augen waren leuchtendblau wie ein Winterhimmel, sein Lächeln strahlend wie die Sommersonne. Er trug eine nach hinten gedrehte Baseballkappe und ein T-Shirt vom Eishockey-Team der Sterling High über einem Thermohemd, das Josie einmal einen ganzen Monat lang in ihrer Wäschekommode versteckt hatte, damit

*sie seinen Geruch einatmen konnte,
wann immer sie das Bedürfnis hatte.*

»Bist du noch sauer?«, fragte er.

Josie zögerte. »Wer von uns beiden war denn sauer?«

Matt stieß sich vom Kühlschrank ab und kam näher, schlang die Arme um Josies Taille. »So bin ich eben.«

Ein Grübchen erschien auf seiner rechten Wange, und schon merkte Josie, wie sie weich wurde. »Ich hätte dich wirklich gern gesehen. Aber ich musste lernen.«

Matt strich ihr das Haar aus dem Gesicht und küsste sie. Genau deshalb hatte Josie ihn am Vorabend gebeten, nicht rüberzukommen – wenn sie mit ihm zusammen war, hatte sie das Gefühl,

sich in Luft aufzulösen.

Er schmeckte nach Ahornsirup, nach Entschuldigungen. »Das ist alles deine Schuld, weißt du«, sagte er. »Ich würde mich nicht so bescheuert verhalten, wenn ich dich nicht so lieben würde.«

In dem Augenblick konnte Josie sich nicht an die Tabletten erinnern, die sie in ihrem Zimmer hortete, nicht an ihre Tränen unter der Dusche. Sie konnte sich an nichts anderes erinnern als an das Gefühl, abgöttisch geliebt zu werden. Was hab ich doch für ein Glück, dachte sie, was hab ich für ein Riesenglück.

Patrick Ducharme, der einzige Detective bei der Polizei von Sterling, saß ganz hinten auf der Bank in der

Umkleidekabine und hörte, wie die Kollegen von der Streife einen Neuling aufs Korn nahmen, der um den Bauch etwas füllig war. »He, Fisher«, sagte Eddie Odenkirk, »wer kriegt denn eigentlich das Baby, du oder deine Frau?«

»Meine Güte, Eddie«, sagte Patrick, der Mitleid mit Fisher empfand. »Kannst du nicht wenigstens warten, bis wir alle eine Tasse Kaffee intus haben?«

»Würd ich ja, Captain«, lachte Eddie, »aber wie's aussieht, hat Fisher alle Donuts aufgefuttert und – ich seh wohl nicht richtig.«

Patrick folgte Eddies Blick nach unten, auf seine Füße. Er zog sich normalerweise nicht bei den Streifenkollegen um, aber heute Morgen war er ins Präsidium